



Schweizerischer Fischerei-Verband SFV

Überlebenskünstler
in Schweizer Gewässern

Alet

Fisch des Jahres 2021



Fisch des Jahres 2021

Auf den ersten Blick ist er ein unscheinbarer Allerweltsfisch. Was ihm aber in diesen Krisenzeiten gelingt, macht ihm so schnell keiner nach. Der Alet ist ein Überlebenskünstler, der sich selbst in ökologisch zerstörten Gewässern behauptet. Soviel Anpassungsfähigkeit und Robustheit verdient Bewunderung und Interesse. Der Alet ist ein hoffnungsvoller Beweis für die Widerstandskraft der Natur. Aber: Es bleibt viel zu tun damit auch die weniger harten Fischarten in unserem Land Zukunft haben.



Portrait

Der schlanke, muskulöse Körper und die kräftigen Flossen machen den Alet zu einem ausdauernden Schwimmer, der auch mit stärkerer Strömung zurechtkommt und weite Strecken wandern kann. Auffällig ist der bullige Kopf mit den hellen Augen. Der fast kreisrunde Rumpf wird geschützt von grossen, dunkel umrandeten Schuppen. Der dunkle Rücken ist je nach Gewässer braun, oliv oder blaugrau. Die Flanken schimmern in Tönen, die von Silber bis Messinggrün variieren. Die Afterflosse und Bauchflossen sind oft orange oder rot. Die Schwanzflosse endet mit einem dunklen Rand. Das auffällig breite Maul ist wie bei allen Karpfenfischen unbezahnt.

Der Alet verlässt sich stark auf seine Augen und bevorzugt deshalb klares Wasser. Er verfügt zusätzlich über einen feinen Geruchs- und Geschmackssinn. Damit stöbert er unter schwierigen Sichtbedingungen Beute auf und überprüft ihre Fressbarkeit. Er kann damit ausserdem Duftsignale seiner Mitfische und den «Gestank» von Räufern wahrnehmen. Eine zusätzliche Orientierungshilfe bei schlechten Sichtbedingungen ist das Seitenlinienorgan, mit dem Fische feinste Druckschwankungen erspüren.

«Der Alet verlässt sich stark auf seine Augen und bevorzugt deshalb klares Wasser.»

Verwandtschaft & Verbreitung

Der Alet (*Squalius cephalus*) gehört zur Familie der Karpfenfische (Cyprinidae). Mit gegen 2400 Arten in Europa, Asien, Afrika und Nordamerika ist sie die grösste Fischfamilie überhaupt. Nur ganz wenige Arten leben im Salzwasser. Dafür haben sie im Süsswasser sämtliche Lebensräume erobert. Fast die Hälfte der rund 70 Fischarten in der Schweiz sind Karpfenartige. Eine ganze Reihe davon sehen für Laien zum Verwechseln ähnlich aus. Neben dem Alet sind das zum Beispiel Hasel, Rotaugen, Rotfeder, Laube oder Nase. Im deutschen Sprachraum werden sie umgangssprachlich als «Weissfische» zusammengefasst.

«Mit gegen 2400 Arten die grösste Fischfamilie überhaupt.»

Der Alet bewohnt ein riesiges Areal, das von der iberischen Halbinsel bis zum Kaspischen Meer reicht. Im Norden findet man ihn bis nach Schottland, Mittelschweden und Südfinnland und im Osten in Russland besiedelt er Gewässer bis zur Wolga. In Irland und Dänemark kommt er nicht vor. In Italien füllt der sehr ähnliche Cavedano (*Squalius squalus*), seine ökologische Nische der äusserlich vom Alet kaum zu unterscheiden ist. Diese Art lebt auf der Alpensüdseite in den grossen Tessiner Seen und den damit verbundenen Fließgewässern. Der einzige Unterschied ist das Fehlen von Gelb und Rottönen in den Flossen.



Lebensweise & Lebensraum

Vor allem junge Alet bewegen sich oft im Schwarm. Das bietet Schutz vor Räubern. Ältere Fische sind in kleinen Gruppen oder allein unterwegs. Der Alet bevorzugt Strömung, aber er findet sich auch in stehenden Gewässer zurecht. In der Schweiz besiedelt er die Mittellandflüsse wie Aare und Rhein bis in kleine Wiesenbächlein in den Alpentälern. Im Jargon der Fischbiologen: von der Barben- bis in die Forellenregion. Auch in Seen bis auf über 1500 m. ü. M. sind Alet ein vertrauter Anblick. Unter überhängenden Ästen, Bäumen, Brücken und Hafenstege finden sie Deckung und Schatten.

Fressen & gefressen werden

Der Alet ist ein Allesfresser. Er erinnert mit seiner Anpassungsfähigkeit an einen Fuchs oder eine Krähe. Sein Körperbau und sein breites Maul ermöglichen es ihm, sowohl am Gewässergrund wie an der Wasseroberfläche effizient Nahrung zu suchen. Als Jungfisch ernährt er sich von Plankton, Insektenlarven und Kleinkrebsen. Mit zunehmender Maulgrösse kommen Käfer und Heuschrecken, Krebse und Fische dazu. Er mag auch Beeren oder Kirschen, die ins Wasser fallen. Wo Vögel mit Brot gefüttert werden, ist der Alet gerne dabei. Grosse Individuen, oft über 70 Zentimeter lang und bis vier Kilogramm schwer, jagen neben Fischen auch Amphibien und Kleinsäuger. Der Aletnachwuchs ist eine wichtige Nahrungsquelle für alle Raubfische, die den Lebensraum mit ihm teilen. Selbst ausgewachsene Exemplare sind nicht sicher vor grossen Seeforellen, Hechten, Zandern und Welsen.

Fortpflanzung & Laichplätze

Der Alet baut weder ein Nest, noch bewacht er seinen Nachwuchs. Zwischen April und Juni versammeln sich fortpflanzungswillige Fische an ihren Laichplätzen. Es sind Stellen mit flachem, strömendem Wasser und kiesigem Untergrund. Um in Stimmung zu kommen, jagen sich Dutzende, ja Hunderte von Fischen und reiben sich aneinander. Die Männchen entwickeln zur Reizsteigerung einen rauhen Hautausschlag. Auf dem Höhepunkt schmiegen sich meist mehrere Männchen eng an ein Weibchen. Der Rogen (Eier) der Weibchen wird mit der wolkenartig abgegebenen Milch (Spermien) durch heftiges Wedeln der Schwanzflossen vermischt. Die senfkorn-grossen Eier (bis zu 100 000 pro Weibchen) fallen zum Grund und bleiben an Steinen und Pflanzen haften. Die winzigen Larven schlüpfen schon nach ein, zwei Wochen, werden verdriftet und versammeln sich in ruhigen Uferzonen zu dichten Schwärmen.



Fischerei & Kulinarik

Obwohl der Alet ein weit verbreiteter und häufiger Fisch ist, hat er für die Schweizer Fischerei (noch) eine geringe Bedeutung. Den Berufsfischern geht der misstrauische Fisch nur selten ins Netz. Bei Anglerinnen und Anglern nimmt die Wertschätzung für den Alet zu. Ein Grund dafür ist der Rückgang der begehrten Forellen und Äschen.

«Den Berufsfischern geht der misstrauische Fisch selten ins Netz.»

Hierzulande gilt der Alet noch nicht als Delikatesse. Die kulinarischen Schmähungen reichen von «Katzenfutter» bis «Nadelkissen». Das hat mit den vielen Gräten zu tun, eine Eigenheit, die er mit allen Weissfischen gemein hat. Doch mit Know-how macht das wohlschmeckende Fleisch eine gute Figur in der Küche.

Kochdemo zum Fisch des Jahres

Der Schweizerische Fischereiverband SFV wird 2021 die Zubereitung von Alet & Co. mit verschiedenen Webinaren vermitteln. Informationen auf unserer Webseite.

Wein zum Fisch des Jahres

Der Wein zum Fisch des Jahres ist eine Assemblage Blanc 2019 – AOC Valais aus der Kellerei «Cave du Rhodan» in Salgesch.

Preise und Bestellungen: sfv-fsp.ch/fisch-des-jahres/



Leben & Überleben

Der Alet kommt mit den vom Menschen verursachten Veränderungen besser zurecht als andere Fischarten.

Vor allem in den Fließgewässern des Mittellandes und der Talgebiete ist er heute einer der wenige Fische, der noch in nennenswerter Zahl vorkommt. Da der Alet (bisher) eine Nebenrolle für die Fischerei in unserem Land spielt und er als Forschungsobjekt wenig Begeisterung weckt, gibt es grosse Wissenslücken. Es wäre aber wichtig zu verstehen, wieso gerade diese Fischart in stark beeinträchtigten Gewässern überlebt. Mit dem aktuellen Kenntnisstand bieten sich folgende Erklärungen an:

- **Lebensraum:** Als Schwarmfisch ohne Revierverhalten oder starkem Versteckbedürfnis kommt der Alet auch mit strukturarmen Gewässern zurecht.
- **Fortpflanzung:** Hohe Eierzahlen, sehr kurze Entwicklungszeit und vitale Larven sind ein Erfolgsrezept.
- **Resilienz:** Der Alet ist widerstandsfähig gegenüber Krankheiten und Parasiten. Er scheint auch toleranter gegenüber chemischen Verunreinigungen zu sein als die meisten anderen Fische.
- **Wassertemperatur:** Der Alet fühlt sich wohl in einem weiten Spektrum von 5 bis 25 °C und kann Temperaturen über 30 °C ertragen.
- **Fischfressende Vögel:** Sein natürliches Misstrauen verringert im Vergleich zu stark gefährdeten Arten wie der Äsche das Risiko. Die grossen, harten Schuppen schützen ihn besser vor Schnabelverletzungen.

Die sieben Fischesünden

Der Schweizerische Fischereiverband SFV setzt sich für gesunde Gewässerlebensräume und Fischbestände ein. Genauso wie für die Fischerei als sinnvolle Nutzung der Natur und als kulturelles Erbe. Er zeigt die Probleme von Gewässern und Fischen auf und setzt sich auf allen Ebenen (Politik, Wissenschaft, Medien) für nachhaltige Verbesserungen ein.

- 1. Lebensraumverlust:** Viele Schweizer Bäche und Flüsse sind weit von ihrem natürlichen Zustand entfernt. Zehntausende Kilometer wurden gestaut, verbaut, trockengelegt oder in Röhren unter den Boden verlegt. Lebensräume, die zur Fortpflanzung, als Kinderstube und Jagdrevier, aber auch als Lebensraum für Nahrung wie Pflanzen oder Insekten wichtig sind, gingen verloren.
- 2. Wasserkraftnutzung:** Unzählige Bäche trocknen durch masslose Wasserentnahmen aus. Der Schwall-/Sunkbetrieb stresst und tötet Eier, Larven und Jungfische. In den gestauten Strecken verschlammen die Kiesflächen, die unverzichtbar für die Fortpflanzung sind. Tausende Dämme, Wehre und Schwellen haben wandernde Populationen beeinträchtigt oder ausgelöscht.
- 3. Gewässerverschmutzung:** Industrie- und Haushaltschemikalien, Pestizide und Medikamentenrückstände beeinträchtigen alle Lebensphasen der Fische und

der Wasserlebewesen, von denen sie sich ernähren. Bei akuten Gülle- und Chemieunfällen sterben jedes Jahr Hunderttausende von Fischen.

- 4. Klimawandel:** Seit den 60er-Jahren hat die Temperatur in Fließgewässern und Seen bis zu 7 °C zugenommen, was biologische und chemische Prozesse unabsehbar beeinflusst. Kaltwasser liebende Arten werden unwiederbringlich verdrängt, lange Trockenperioden und chronischer Wassermangel führen zu Fischsterben.
- 5. Krankheiten:** Diverse Erreger (Pilze, Bakterien, Einzeller, Viren) sind durch die Erwärmung der Gewässer aktiver und ansteckender geworden. Sie schwächen die Fische und können Fischpopulationen auslöschen.
- 6. Prädatoren:** Die Bestände fischfressender Vögel wie Kormoran, Gänsesäger und Graureiher haben in den letzten Jahrzehnten stark von Schutzmassnahmen profitiert. Deren Zunahme hat den Druck auf Fische in vielen Gewässern massiv erhöht. Besonders problematisch sind die Beutezüge in Kleingewässern mit geschwächten Populationen bedrohter Arten.
- 7. Falsche Bewirtschaftung und Überfischung:** Aus Unwissen oder Leichtsinn wurden über Jahrzehnte Fische in Gewässer eingeführt, in die sie nicht gehören. Sie haben die ursprünglichen Arten und Formen verdrängt oder sich genetisch mit ihnen vermischt. Vor allem in kleinen Fließgewässern schädigen unverhältnismässige Entnahmen den Bestand.



Schweizerischer Fischerei-Verband SFV

Alet (*Squalius cephalus*)

Namen: dt. Döbel oder Aitel, frz. chevaine
it. cavedano, engl. chub

Grösse: geschlechtsreif 25 bis 60 cm (max. 75 cm)
bis zu 20 Jahre

Alter: nicht bedroht, weit verbreitet und häufig

Status: auch in ökologisch massiv beeinträchtigten
Gewässern

Impressum

Herausgeber: © Schweizerischer Fischerei-Verband SFV
Wankdorffeldstrasse 102, Postfach 371, 3000 Bern 22
031 330 28 02, sfv-fsp.ch

Recherche/Text: Daniel Luther

Bilder: Rainer Kühnis, Daniel Luther

Redaktion/Produktion: Kurt Bischof, bischof | meier und co.

Partner: Die Aktion «Fisch des Jahres 2021» wird unterstützt vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) und vom 111er-Club.

Mehr erfahren
über den Fisch
des Jahres
2021
sfv-fsp.ch

